

# Grabungen und Funde 2002

Guido Lassau, Ingmar Braun, Catrin Glaser, Hans Jürg Leuzinger, Christoph Ph. Matt, Sylvia Rodel, Christian Stegmüller und Sophie Stelzle-Hüglin

## Schlüsselwörter

Basel (BS), Bettingen (BS), Bronzezeit, Mittelalter, Neolithikum, Neuzeit, Riehen (BS), römische Epoche, Spätlatènezeit.

## mots clef

Bâle (ville), Bettingen (commune), Age du bronze, Moyen Age, Néolithique, temps modernes, Riehen (commune), époque Romaine, époque de La Tène finale.

## key-words

Basle (city of), Bettingen (community), Bronze Age, Middle Ages, Neolithic, the modern period, Riehen (community), Roman period, Late La Tene period.

## 1. Überblick

Das Grabungsaufkommen im Jahr 2002 war mit 45 Fundstellen wiederum hoch (Abb. 1). Fünf bereits 2001 begonnene archäologische Untersuchungen wurden im Berichtsjahr weitergeführt.

Neu erfasst wurden 40 Fundstellen im Kantonsgebiet. Viele davon, nämlich 17, gehören zur spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Sie sind im Zusammenhang mit umfangreichen Tiefbauarbeiten beim Bau der Nordtangente sowie im Rahmen der Bautätigkeit im Areal der Novartis AG untersucht worden.

Zu den Fundstellen, deren Untersuchung sich auch ins Jahr 2003 erstreckt, gehört die Ausgrabung im ehemaligen Domizil des Erziehungsdepartements am Münsterplatz 1 und 2 (2001/46), wo u. a. eine unbekannte romanische Kirche entdeckt wurde (siehe: Cornelia Alder, Andrea Hagendorn, Guido Lassau, Daniel Reicke, Kaspar Richner und Christian Stegmüller, Eine romanische Kirche unter der ehemaligen St. Johanneskapelle am Münsterplatz, S. 79 im vorliegenden Band).

Vier Untersuchungen fanden auf dem Münsterhügel statt; zwölf Einsätze galten neuen Fundstellen im engeren Stadtgebiet Grossbasels (intra muros); fünf neue Befunde waren in Kleinbasel zu verzeichnen. In Riehen und Bettingen konnten mehrere Funde sichergestellt werden. An zwölf Punkten in der Nähe von bekannten Fundstellen führten die Kontrollgänge zu keinen archäologischen Befunden oder Funden.

Ein Grosseinsatz der Bodenforschung im Berichtsjahr war in den Liegenschaften Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) nötig. Auslöser der umfangreichen Rettungsgrabung, die von Kaspar Richner, Udo Schön und Christian Stegmüller geleitet wurde, war der Umbau und die Unterkellerung des klassizistischen Baus Münsterplatz 2 («Zur St. Johanneskapelle») und des danebenliegenden Gebäudes Münsterplatz 1. Die

Gebäude werden zu privaten Wohnungen für höhere Ansprüche umgebaut, nachdem sie jahrzehntelang als Sitz des Erziehungsdepartements gedient haben. Der Verkauf der Liegenschaften hat zu hohen Ausgaben für die Rettungsgrabungen geführt. Allein für zusätzlich eingestelltes Personal und die Grabungsinfrastruktur musste ein Zusatzkredit von insgesamt 639 000.– beantragt werden. Die durch eigenes Personal und eigene Budgetmittel geleistete Arbeit ist in diesem Betrag nicht enthalten. Der Umbau des ehemaligen Verwaltungsgebäudes für private Wohnzwecke hat einen grossen Verlust an Originalsubstanz des archäologischen Erbes auf dem Basler Münsterhügel zur Folge. Trotz allen widrigen Umständen versuchte die Archäologische Bodenforschung, soweit es gemäss bewilligtem Bauprojekt noch möglich war, eine Erhaltung und Integration der wichtigsten archäologischen Zeugnisse in Absprache mit der Bauherrschaft zu erreichen.

Ins Berichtsjahr fiel auch die Renovation des Kollegienhauses der Universität Basel (2002/38) bzw. der Aushub eines neuen Kellers, der mitten in den ehemaligen jüdischen Friedhof zu liegen kam. Die dadurch ausgelösten Grabungen dauerten über den Jahreswechsel hinaus. Sie wurden in Absprache mit dem Rabbiner der Israelitischen Gemeinde Basel durchgeführt. Die jüdische Religion verbietet zwar die Störung jüdischer Gräber, doch liess sich die Ausgrabung nicht mehr vermeiden, da die Archäologische Bodenforschung nicht in das Baubewilligungsverfahren involviert worden war und erst nach Entdeckung der Skelette auf den Bauplatz gerufen wurde. Über die Ergebnisse dieser Grabung soll im Tätigkeitsbericht für das Jahr 2003 ausführlicher berichtet werden.

Das Ressort Basel-Gasfabrik unter der Leitung von Norbert Spichtig war im Jahr 2002 mit Rettungsgrabungen von noch nie da gewesenen Ausmassen konfrontiert. Die Grabungen im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik wurden hauptsächlich durch zwei Grossbauprojekte ausgelöst, nämlich durch den Bau der Nordtangente und



Frankreich

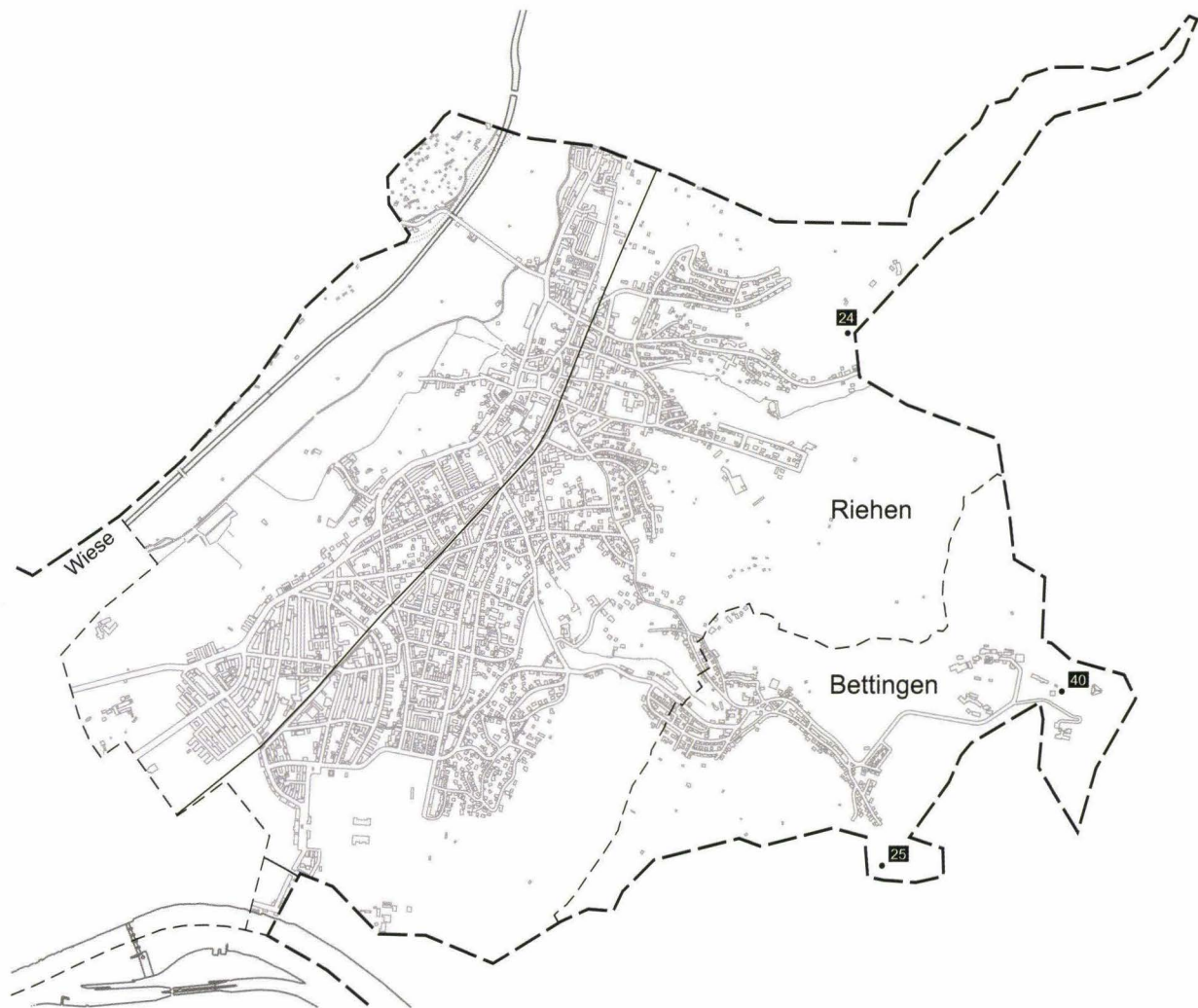
Deutschland

1	2	4	7	8
10	14	17	18	19
27	28	31	32	33
35	39	41	44	45



0 500 1000 Meter





**Abb. 1** Übersichtsplan des Kantons Basel-Stadt mit den Einsatzstellen der ABBS im Jahre 2002. Zu den einzelnen Einsatzstellen vgl. Abb. 2 und Abb. 3. – Plangrundlage: Grundbuch- und Vermessungsamt des Kantons Basel-Stadt. Ergänzungen und Kartierung: Catrin Glaser. – Massstab 1:35 000.

der Umwandlung des Werks St. Johann der Novartis AG zum Forschungsstandort bzw. zur Konzernzentrale. Aufgrund der ersten Etappe des Umbaus im Werk St. Johann zum «Campus des Wissens» mussten von Mai 2002 bis November 2003 rund 10 000 m<sup>2</sup> in der Kernzone der spätlatènezeitlichen Siedlung untersucht werden. Angesichts der sehr grossen Grabungsfläche und der damit verbundenen ausserordentlich hohen Kosten hatte sich die Archäologische Bodenforschung entschlossen, den für die Grabungen auf der Nordtangente üblichen Ansatz von 500 SFr./m<sup>2</sup> als Berechnungsgrundlage für die Grabungskosten anzuwenden, obwohl die Grabungen nicht am Rand, sondern in der Kernzone der Siedlung durchgeführt werden mussten. Interkantonale Vergleiche zeigen, dass dieser Ansatz unter Berücksichtigung der Wichtigkeit und Dichte der archäologischen Strukturen äusserst tief und bereits am unteren Limit des noch Vertretbaren liegt. Aufgrund der engen zeitlichen Vorgaben bei der Realisierung der ersten Etappe des Masterplanes unterstützte die Novartis AG die Beschaffung der umfangreichen Infrastruktur mit einem

namhaften Betrag. Den Verantwortlichen der Novartis AG sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

In Kenntnis der reinen Grabungskosten von total Fr. 5,2 Mio. wurden in Absprache mit dem Erziehungsdepartement und der Novartis AG vier parallel arbeitende Grabungsteams aufgebaut, so dass ab Herbst 2002 rund 70 zusätzliche, über Regiefirmen temporär eingestellte Mitarbeitende auf den Grabungen im Einsatz standen. Die etwa Mitte 2002 beantragte Budgetüberschreitung in oben genannter Höhe wurde dann aber aufgrund der sich zusehends verschlechternden Finanzlage des Kantons vom Gesamtregierungsrat nicht bewilligt. Die Archäologische Bodenforschung erhielt den Auftrag, drei Varianten für die Reduzierung der Grabungskosten auszuarbeiten. Anfang 2003 fiel die Entscheidung auf die dritte und somit schlechteste Variante (Fr. 3,5 Mio. zuzüglich Bundessubventionen), was schwerwiegende Nachteile für die Untersuchung des archäologischen Erbes der Stadt Basel zur Folge hat.

Nr. auf Abb. 1	Lauf-Nr.	Adresse (A = Allmend)	Zeitalter / Epoche												
			Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund		
1	2001/25	Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 1				◆			■					■	
2	2001/30	Voltastrasse 31, ZÖSA							■					■	
3	2001/31	Klybeckstrasse 1B (ehem. Reithalle)	□			◆							■	■	
4	2001/35	Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 1							■					■	
5	2001/46	Münsterplatz 1 und 2							■	■	◆		■	■	
6	2002/1	Marktplatz 2 (A)												□	
7	2002/2	Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 2							■					■	
8	2002/3	Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 3					■		■					■	
9	2002/4	Oberer Rheinweg 93 (Hattstätterhof)												□	
10	2002/5	Rheinhafen St. Johann, Zufahrt							■					□	
11	2002/6	Blumenrain (A)											□		
12	2002/7	Martinsgasse 10											□	■	
13	2002/8	Messeplatz (A)											□	□	
14	2002/9	Voltastrasse 31, FKW												◆	□
15	2002/10	Webergasse (A)											□	□	
16	2002/11	Spalenberg 48											■		
17	2002/12	Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 4							■					■	
18	2002/13	Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 2					■		■					■	
19	2002/14	Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 3							■					■	
20	2002/15	Schnabelgasse 6											■	■	
21	2002/16	Wettsteinplatz 1 (A)												□	
22	2002/17	Spiegelgasse / Fischmarkt (A)											□	□	
23	2002/18	Marktplatz (A)												□	
24	2002/19	Riehen, Hinterengelweg									◆				
25	2002/20	Bettingen, Wyhlenweg (Im Junkholz)				◆									
26	2002/21	Elisabethenstrasse (A)												□	
27	2002/22	Lichtstrasse 11, Notausgang												◆	□
28	2002/23	Fabrikstrasse 40, Novartis, ELT							■					■	
29	2002/24	Imbergässlein 26											■	■	
30	2002/25	Freie Strasse (A)												□	
31	2002/26	Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 431							■					■	
32	2002/27	Lichtstrasse 35, Novartis Bau 230							■					■	
33	2002/28	Voltastrasse (A), Tunnel Volta Rhein							■					■	
34	2002/29	Münsterplatz 17							■	■	◆		■	■	
35	2002/30	Fabrikstrasse 40, Rückbau ELT							□						
36	2002/31	Nadelberg 12											■		
37	2002/32	Theodorskirchplatz (A)											■		
38	2002/33	Stiftsgasse (A)											□		
39	2002/34	Voltastrasse (A), Vorlandbau, Etappe 4							■						
40	2002/35	Bettingen, St. Chrischona				◆									
41	2002/36	Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 433							■					■	
42	2002/37	Rittergasse (A)											□	□	
43	2002/38	Petersplatz 1 (Kollegiengebäude)											■		
44	2002/39	Fabrikstrasse (A), Sondierung							□						
45	2002/40	Elsässerstrasse (A), Brückeneinbau												■	

**Abb. 2** Einsatzstellen der ABBS und Fundstellenstatistik für das Jahr 2002 nach Laufnummern. – Zusammenstellung: Toni Rey.

□ Befund ohne Funde; ■ Befund mit Funden; ◆ Streu- und Einzelfunde / Funde bei Prospektionsgängen.



Adresse (A = Allmend)	Nr. auf Abb. 1	Lauf-Nr.	Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund
<b>Basel</b>													
Blumenrain (A)	11	2002/6									□		
Elisabethenstrasse (A)	26	2002/21										□	
Elsässerstrasse (A), Brückeneinbau	45	2002/40										■	
Fabrikstrasse 40, Novartis, ELT	28	2002/23						■				■	
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 431	31	2002/26						■				■	
Fabrikstrasse 40, Rückbau ELT	35	2002/30						□					
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 433	41	2002/36						■				■	
Fabrikstrasse (A), Sondierung	44	2002/39						□					
Freie Strasse (A)	30	2002/25										□	
Imbergässlein 26	29	2002/24									■	■	
Lichtstrasse 11, Notausgang	27	2002/22										◆	□
Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 2	18	2002/13				■		■				■	
Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 3	19	2002/14						■				■	
Lichtstrasse 35, Novartis Bau 230	32	2002/27						■				■	
Marktplatz (A)	23	2002/18										□	
Marktplatz 2 (A)	6	2002/1										□	
Martinsgasse 10	12	2002/7										■	
Messeplatz (A)	13	2002/8										□	
Münsterplatz 17	34	2002/29						■	■	◆	■	■	
Nadelberg 12	36	2002/31									■		
Oberer Rheinweg 93 (Hattstätterhof)	9	2002/4										□	
Petersplatz 1 (Kollegengebäude)	43	2002/38									■		
Rheinhafen St. Johann, Zufahrt	10	2002/5						■					
Rittergasse (A)	42	2002/37									□	□	
Schnabelgasse 6	20	2002/15									■	■	
Spalenberg 48	16	2002/11									■		
Spiegelgasse / Fischmarkt (A)	22	2002/17									□	□	
Stiftsgasse (A)	38	2002/33									□		
Theodorskirchplatz (A)	37	2002/32									■		
Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 2	7	2002/2						■				■	
Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 3	8	2002/3				■		■				■	
Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 4	17	2002/12						■				■	
Voltastrasse (A), Tunnel Volta Rhein	33	2002/28						■				■	
Voltastrasse (A), Vorlandbau, Etappe 4	39	2002/34						■					
Voltastrasse 31, FKW	14	2002/9										◆	□
Webergasse (A)	15	2002/10									□	□	
Wettsteinplatz 1 (A)	21	2002/16										□	
<b>Bettingen</b>													
St. Chrischona	40	2002/35			◆								
Wyhlenweg (Im Junkholz)	25	2002/20			◆								
<b>Riehen</b>													
Hinterengeliweg	24	2002/19							◆				

**Abb. 3** Einsatzstellen der ABBS und Fundstellenstatistik für das Jahr 2002 nach Adressen. – Zusammenstellung: Toni Rey und Hansjörg Eichin.

□ Befund ohne Funde; ■ Befund mit Funden; ◆ Streu- und Einzelfunde / Funde bei Prospektionsgängen.

Nach diesem Beschluss musste ein neues Konzept für die Bewältigung der Aufgaben erarbeitet werden. Dieses sah die Auswahl von Schwerpunktfleichen vor. Der Schichtabbau von grossen Teilen der 10 000 m<sup>2</sup> geschah mit dem Bagger, was zu enormen Abstrichen bei der wissenschaftlichen Qualität der Rettungsgrabungen führte. Einzelne Teilflächen wurden sogar nur baubegleitend untersucht. Die Arbeitsverträge von 49 temporär Mitarbeitenden konnten nicht mehr verlängert werden.

Zwischen Mai und Dezember 2002 wurden immerhin mehr als 2 000 m<sup>2</sup> ergraben. Insbesondere die als wissenschaftlich besonders wertvoll eingestufteten Schwerpunktfleichen an der Lichtstrasse 35 (2002/13 und 2002/14), die direkt an Zonen anschliessen, die in den 1990er Jahren untersucht worden waren, brachten aufgrund der hervorragenden Schichterhaltung eine enorme Fülle an archäologischen Informationen. Von der mehrphasigen latènezeitlichen Bebauung konnten nicht nur 20 Gruben, sondern auch zahlreiche, teilweise sich überlagernde Gräben erfasst werden. Bereits beim jetzigen Stand der Aufarbeitung lassen die vielen Pfostengruben mehrere, weitgehend identisch ausgerichtete Gebäudegrundrisse erkennen. Die Entnahme eines verkohlten Pfostenrestes erbrachte leider kein dendrochronologisches Datum. Von grosser Bedeutung wird auch die grossflächig verfolgbare latènezeitliche Schichtabfolge sein, die zur inneren Chronologie der Siedlung wichtige Erkenntnisse beitragen wird. Die gut erhaltenen Befunde und die über hunderttausend geborgenen Funde ermöglichen wichtige Erkenntnisse zu Alltagskultur, Siedlungsstruktur, Hausbau, Nutzungsart der Gebäude, Vorratshaltung, Ernährung, handwerklicher Tätigkeit sowie Wirtschaft und Handel.

Im Jahr 2002 wurden die archäologischen Untersuchungen auf dem eigentlichen Trasse des Abschnitts 3 der Nordtangente gänzlich beendet; in Abschnitt 2 konnte die nördliche Strassenhälfte fertig untersucht werden.

## 2. Ausgrabungen und Funde im Jahr 2002

### 2001/25 Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 1

Anlass: Geplantes Bauvorhaben

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juli 2001 bis Dezember 2002

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Yolanda Hecht, Eva Weber, Hannele Rissanen, Jan von Wartburg, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2001/30 Voltastrasse 31, ZÖSA

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 2001 bis April 2002

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Philippe Saurbeck, Philipp Tröster, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2001/31 Klybeckstrasse 1B (ehemalige Reithalle)

Anlass: Unterkellerung des ehemaligen Pferdestalls

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: Januar bis Mai 2002

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt, Christian Stegmüller

Die Arbeiten in der ehemaligen Reithalle waren Ende 2001 schon weitgehend abgeschlossen. Darum konnte bereits im letzten Tätigkeitsbericht die anlässlich des Baus des Klingentalklosters nötig gewordene Erweiterung der Kleinbasler Stadtmauer vorgestellt werden<sup>1</sup>. Ins Berichtsjahr fällt der Aushub für einen zusätzlichen Keller unter dem ehemaligen

**Abb. 4** Klybeckstrasse 1B (ehemalige Reithalle) 2001/31. Im einstigen Pferdestall ist im neu ausgehobenen Kellergeschoss unter dem Betonfundament die Stadtmauer erkennbar. Zu sehen ist die Feindseite. – Foto: Christian Stegmüller.





Pferdestall<sup>2</sup>. Die Befunde waren hier im Grunde genommen gleich wie schon im Jahr zuvor, denn es handelte sich um die östlich der Reithalle liegende Fortsetzung derselben Stadtmauer aus dem 3. Viertel des 13. Jahrhunderts (Abb. 4). – Neu und wichtig war insbesondere der Nachweis der Kontermauer: Sie lag im Bereich (bzw. bereits minim ausserhalb) der Reithallenfundamente, so dass beim Bau der Reithalle nur das dem Graben zugewandte Mauerhaupt teilweise abgebrochen worden war (Abb. 5). So liess sich zumindest die Flucht der Kontermauer bestimmen; Breite und allfällige Neigung hingegen bleiben unbekannt. Befund und Situation sind u. a. darum von Bedeutung, weil der Stadtgraben nur im Bereich der Kleinbasler Klingental-Stadterweiterung doppelt geführt worden ist. Die entdeckte Kontermauer gehört zu einer Art Wall zwischen den beiden Stadtgräben, dessen feindseitige Stützmauer ebenfalls gefunden wurde: Sie liegt zwischen dem grünen Vorgelände und dem Trottoir der «Klingentalgraben» genannten Strasse, genau auf der Parzellengrenze<sup>3</sup>. Soweit sich der sichtbare kleine Ausschnitt beurteilen liess, machte er einen mittelalterlichen Eindruck. Der äussere Graben der Klingental-Erweiterung scheint demnach gleich alt wie der innere des 13. Jahrhunderts (oder zumindest nicht sehr viel jünger) zu sein. – Die Arbeiten im Rossstall sind noch nicht abgeschlossen, und vielleicht werden noch weitere Bodeneingriffe nötig<sup>4</sup>.

*Christoph Philipp Matt*

**Abb. 5** Klybeckstrasse 1B (ehemalige Reithalle) 2001/31. Die Aussenfront der Reithalle (rechts) an der Seite Klingentalgraben entspricht ungefähr der Flucht der Gegenmauer im Stadtgraben. Diese ist – wenn auch auf der Stadtseite ausgebrochen (beim Massstab) – so doch an mehreren Stellen erhalten. – Foto: Christian Stegmüller.



## 2001/35 Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 1

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2001 bis Februar 2002

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

## 2001/46 Münsterplatz 1 und 2

Anlass: Umbau

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Februar 2002 bis Februar 2003

Verantwortlich: Udo Schön, Kaspar Richner, Andrea Hagendorn

Vgl. Cornelia Alder, Andrea Hagendorn, Guido Lassau, Daniel Reicke, Kaspar Richner, Christian Stegmüller, Eine romanische Kirche unter der ehemaligen St. Johanneskapelle am Münsterplatz (S. 79–96 im vorliegenden Band); Sabine Deschler-Erb, Ein spätrömischer Geweihkamm mit Futteral vom Basler Münsterhügel (S. 103–108 im vorliegenden Band); Udo Schön, Erfahrungen beim Einsatz von TachyCAD und Photoplan auf der Grabung Münsterplatz 1+2 (S. 97–102 im vorliegenden Band).

## 2002/1 Marktplatz 2 (A)

Anlass: Neuverlegung von Elektroleitungen

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: 14. Januar 2002

Verantwortlich: Christian Stegmüller

Im Trottoirbereich vor der Nordostecke der Liegenschaft wurden beim Freilegen eines bestehenden Leitungs-Trassees zwei Mauerfundamente angeschnitten<sup>5</sup>. Das nordöstliche Fundament verlief 85 cm und das südwestliche 31 cm vor der strassenseitigen Gebäudefassade parallel zu deren Flucht. Die Kontaktstelle der beiden Mauern war von einem Leitungsgraben gestört. Bei den Mauerresten könnte es sich um ein Hausfundament und das Fundament eines Eckpfeilers handeln. Eine sichere Bestimmung des funktionellen Zusammenhangs war jedoch wegen des beschränkten Einblicks in den Boden nicht möglich.

*Christian Stegmüller*

## 2002/2 Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 2

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Februar bis Mai 2002

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Katrin Schaltenbrand, Jan von Wartburg



Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2002/3 Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 3

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar bis November 2002

Verantwortlich: Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2002/4 Oberer Rheinweg 93 (Hattstätterhof)

Anlass: Spielplatzumgestaltung

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: 6. bis 11. Februar 2002

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt, Christian Stegmüller

Im südöstlichen Hofareal des Hattstätterhofs sollte der Spielplatz des Kinderheims Lindenberg umgestaltet werden. Das Projekt sah nur geringfügige Eingriffe in die Böschung vor, welche den Vorplatz der Liegenschaft zum oberen Gartenniveau begrenzt<sup>6</sup>. Zu Beginn der Aushubarbeiten wurden unmittelbar unter der oberen Böschungskante eine von Südosten nach Nordwesten verlaufende Längsmauer und zwei Quermauern im Südosten bzw. im Nordwesten freigelegt. Beide Quermauern verliefen rechtwinklig zur Längsmauer und waren im Bereich der Eckverbände wegen früherer Leitungsbauten ausgebrochen. In der von den Mauern umgebenen Innenfläche, im Abstand von 1,2 m von der Längsmauer, konnten die Reste eines Bodens aus Kieselwacken im Mörtelverband beobachtet werden. Im Südostprofil an der Grabungsgrenze konnten wir den Aufbau der Mauer im Querschnitt dokumentieren. Das zweischalige Mauerwerk war 50 cm tief im Erdreich fundamentiert. Das Aufgehende bestand aus Lagen von Sandsteinen und Kalksteinen; der verwendete Mörtel war beige und wies einen groben Zuschlag auf.

Auf dem Falknerplan ist am Ort der Fundstelle ein Südost-Nordwest orientiertes Gebäude zu erkennen, welches von der Riehentorstrasse abgesetzt ist.

Anfänglich haben wir vermutet, dass es sich um ein älteres Gebäude in der Art eines Kerngebäudes aus dem 14. Jahrhundert handeln könnte. Jedoch erwiesen sich die Mauern von der Qualität her als ins 18. oder 19. Jahrhundert gehörend. Schriftliche Quellen geben denn auch klare Hinweise zur Funktion: Es handelt sich beim Bau um ein Magazinegebäude bzw. um eine Scheune<sup>7</sup>.

*Christian Stegmüller*

### 2002/5 Rheinhafen St. Johann, Zufahrt

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit

Untersuchungsdauer: Februar bis April 2002

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2002/6 Blumenrain (A)

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar bis März 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel

Bei Leitungsbauten für einen Telecom-Anschluss konnten im Trottoirbereich der Strassenbiegung vom Blumenrain in den Petersgraben Reste der Inneren Stadtmauer beobachtet werden<sup>8</sup>. Es handelte sich um den Mauer Kern, bestehend aus grossen Kieselwacken im Mörtelverband. Dieser Mauerrest wurde hier bereits vor zwei Jahren (2000/38) beobachtet und dokumentiert.

*Sylvia Rodel*

### 2002/7 Martinsgasse 10

Anlass: Kanalisationsanschluss

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar bis März 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel, Christian Stegmüller

Ein Anschluss an die Kanalisation der Liegenschaft Martinsgasse 12 erforderte im nicht unterkellerten Nachbarhaus Nr. 10 den Aushub eines ca. 60 cm tiefen Kanalgrabens<sup>9</sup>. Dabei wurde ein neuzeitliches Mauerfundament aus Gussmauerwerk angeschnitten, das in ca. 3,3 Metern Entfernung parallel zur Martingasse verläuft.

*Sylvia Rodel*

### 2002/8 Messeplatz (A)

Anlass: Neugestaltung des Platzes

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: März 2002

Verantwortlich: Christian Bing

Im Zusammenhang mit dem Bau des Messeturms und der Neugestaltung des Platzes wurde an mehreren Orten der Kanal des ehemaligen Riehenteichs angeschnitten. Die Kanalwangen bestanden innen aus sauber gefügten Sandstein-Quadern. Die Quader waren um die 40–70 cm lang und



rund 40 cm hoch und mit Kalkbruchsteinen hintermauert. Insgesamt waren die seitlichen Wangen etwa 80 cm dick, das Lumen des Kanals betrug in der Höhe 1,6 m. Das den Kanal abdeckende Gewölbe war relativ flach; der Gewölbeansatz lag nur rund 60–70 cm unter dem heutigen Messeplatz, der Kanalboden in ca. 2,20 m Tiefe.

*Christoph Philipp Matt*

#### 2002/9 Voltastrasse 31, FKW

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: April bis Dezember 2002

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philippe Saurbeck, Philipp Tröster

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

#### 2002/10 Webergasse (A)

Anlass: Belagserneuerung

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: April 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel

Im Strassenabschnitt der Webergasse beim Klingental wurde der Strassenbelag erneuert<sup>10</sup>. Dazu trug man die obersten 70 cm Erdreich ab und legte einen neuen Unterbau aus Wandkies. Während des Aushubs kamen im Bereich der Strassenkreuzung Webergasse / Klingental ein Mauerstück des «hinteren Teiches» sowie ein Teil der Kanalbrücke aus Sandsteinquadern zum Vorschein.

*Sylvia Rodel*

#### 2002/11 Spalenberg 48

Anlass: Umbau und Sanierung, Lifteinbau

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: April 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel

Vor der Erstellung eines Liftunterbaus im Keller legte man einen Teil der Kellermauern frei. Bei Maueruntersuchungen der Denkmalpflege an der östlichen Kellerwand der mittelalterlichen Liegenschaft wurde hinter dem Wandverputz ein Topf des 13. Jahrhunderts geborgen, der liegend, mit der Gefäßöffnung zum Innenraum, in die Mauer verbaut worden war<sup>11</sup>. Der Topf enthielt einen Kalkstein und Mörtel. Der Mörtel war genau gleich wie jener der Kellermauer, d. h. das Gefäß diente offenbar in der Mauer als «Baustein».

Der Rand ist abgeschlagen und zeigt sowohl alte als auch neue Bruchkanten. Ansonsten ist das Gefäß nahezu vollständig erhalten. An den Bruchkanten kleben teilweise



**Abb. 6** Spalenberg 48 (2002/11). Der Topf im restaurierten Zustand und die entnommene Einfüllung, bestehend aus einem Kalkstein und Mörtel. – Foto: Philippe Saurbeck.

Mörtelreste, die von einer Backstein-Flickstelle direkt unter der Fundstelle resp. vom Wandverputz der Kellermauer stammen dürften.

*Sylvia Rodel*

#### 2002/12 Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 4

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: April bis September 2002

Verantwortlich: Katrin Schaltenbrand, Hannele Rissanen, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

#### 2002/13 Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 2

Anlass: Geplantes Bauvorhaben

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Mai 2002 (wird 2003 fortgesetzt)

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Sophie Stelzle-Hüglin, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2002/14 Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 3

Anlass: Geplantes Bauvorhaben

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mai bis Dezember 2002

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Eva Weber, Hannele Rissanen, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2002/15 Schnabelgasse 6

Anlass: Umbau und Unterkellerung

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: April bis August 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel, Catrin Glaser

Vgl. Sylvia Rodel, Vorbericht über die Grabungen an der Schnabelgasse 6 (S. 115–124 im vorliegenden Band).

### 2002/16 Wettsteinplatz 1 (A)

Anlass: Umgestaltung Trottoir und Belagserneuerung

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mai 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel, Christian Stegmüller

Im Claragraben wurde zwischen Riehentorstrasse und Wettsteinplatz der alte Belag des Trottoirs entfernt und das Erdreich ca. 50 cm tief mit dem Bagger ausgehoben, um Baumrabbatten zu erstellen bzw. zur Erneuerung des Belags<sup>12</sup>. Im Mündungsbereich der Strasse vor dem Wettsteinplatz kam dabei in ca. 20 cm Tiefe ein Mauerblock zum Vorschein. Das neuzeitliche Gussmauerwerk aus grossen Geröllen und einem harten, zementartigen Mörtel gehört zu einer im 19. Jahrhundert entstandenen Änderung der mittelalterlichen Kontermauer, die auf dem Falknerplan (um 1865) verzeichnet ist.

*Sylvia Rodel*

### 2002/17 Spiegelgasse / Fischmarkt (A)

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mai 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel

Im Leitungsraben vor der Südost-Ecke des ÖKK-Gebäudes wurden in einer Tiefe von rund einem Meter zwei Mauern und eine Siedlungsschicht angeschnitten<sup>13</sup>. Bei der einen Mauer – sie besteht aus zwei Kalksteinschalen und einem Kern aus grossen Geröllen – handelt es sich um den Rest ei-

ner neuzeitlichen Überbauung. Die zweite, wahrscheinlich mittelalterliche Mauer reichte tiefer hinab. Ihre Unterkante war mit dem Grabenboden noch nicht erreicht. Die Mauer enthielt neben Kalkstein-Bruchstücken und Geröllen viele Quader aus Degerfelder Sandstein.

Südlich dieser Maueraufschlüsse lag eine dunkelgraue, feuchte, kiesig-lehmige Siedlungsschicht. Ausser ein paar wenigen Tierknochen konnten keine Funde beobachtet werden. Die Anschlussstelle zu den Mauerfundamenten war durch Kanalisationsleitungen gestört. Die Konsistenz der Schicht und die Lage im ehemaligen Siedlungsbereich der mittelalterlichen Talsiedlung vom Petersberg weisen jedoch auf eine Datierung ins Mittelalter.

*Sylvia Rodel*

### 2002/18 Marktplatz (A)

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mai bis Juni 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel

Für einen Anschluss der Häuser an die Fernheizung wurden im Nordosten des Marktplatzes mehrere Leitungsgräben und zwei ca. 3 Meter tiefe Kontrollschächte ausgehoben<sup>14</sup>.

Im südlichen Schacht stiessen die Arbeiter auf einen alten überwölbten Kanal aus Sandstein, der im 19. Jahrhundert die Abwasser in den Birsig leitete. Sein Lumen war verfüllt mit Bruchsteinen und Geröllen. Im nördlichen Schacht erreichte man in ca. 3 Metern Tiefe den blauen Letten. Hier und im Verbindungsgraben zwischen den beiden Bauschächten konnten fast auf der gesamten Länge Gebäudereste der alten Häuserfront des 19. Jahrhunderts beobachtet werden.

*Sylvia Rodel*

### 2002/19 Riehen, Hinterengeliweg, Flur «Hinterengeli»

Anlass: Feldbegehung

Zeitstellung: Römische Epoche

Untersuchungsdauer: Mai 2002

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger, Kaspar Richner

Bei einer Feldbegehung im Bereich der Flur «Hinterengeli» wurde im Mai 2002 der vordere Teil einer kleinen, zweizinkigen Gabel aus Eisen gefunden. Das Fragment ist stark korrodiert; die erhaltene Länge beträgt 5 cm. Die Gabel dürfte aus römischer Zeit stammen. Im Bereich des «Hinterengeli» wird eine römische Villa vermutet.

*Hans Jürg Leuzinger*

### 2002/20 Bettingen, Wyhlenweg (Im Junkholz)

Anlass: Feldbegehung

Zeitstellung: Neolithikum und evtl. Paläolithikum

Funddatum: 9. Juni 2002

Verantwortlich: Ingmar Braun



Anlässlich einer Feldbegehung fand der Verfasser am 9. Juni 2002 im Gebiet der schon bekannten neolithischen Freilandstation Bettingen-Wyhlenweg (Im Junkholz)<sup>15</sup> eine flächenretuschierte Pfeilspitze mit gerader Basis aus Chalcedon (2002/20.1), ein unretuschiertes proximales Klingensfragment aus weissem Jurahornstein (2002/20.2) und einen Kortexabschlag aus gelblichem Jurahornstein (2002/20.3). Bei einem weiteren Fund (2002/20.4), einem Quarzitzeröll, welches an einer Kante retuschenartige Aussplitterungen aufweist, könnte es sich um einen mittelpaläolithischen Schaber handeln<sup>16</sup>. An diesem Ort wurde schon ein mittelpaläolithischer Levallois-Kern aus Radiolarit gefunden, und aus Bettingen ist auch ein Faustkeil bekannt<sup>17</sup>. Da das Stück jedoch an einigen Stellen moderne Spuren wie Rostflecken aufweist, wäre es auch möglich, dass es sich um ein Pseudoartefakt handelt.

*Ingmar Braun*

#### **2002/21 Elisabethenstrasse 31 (A)**

Anlass: Leitungsbauten auf Allmend

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar bis Juni 2002

Verantwortlich: Sylvia Rodel, Christoph Philipp Matt

In der Elisabethenstrasse wurden südlich des Klosterbergs elektrische Leitungen erneuert. Dabei kam vor dem Haus der Eidgenössischen Zollverwaltung (Nr. 31) ein Mauerfundament zum Vorschein. Es hatte zu einem Gebäude gehört, das 1866 bei der Neuanlage der Kirschgartenstrasse abgebrochen wurde (sog. Kleiner Kirschgarten, ehemals Elisabethenstrasse 29)<sup>18</sup>.

*Christoph Philipp Matt*

#### **2002/22 Lichtstrasse 11, Notausgang**

Anlass: Geplantes Bauvorhaben

Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Juli 2002

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

#### **2002/23 Fabrikstrasse 40, Novartis, ELT**

Anlass: Leitungstunnel

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Juli 2002 (wird 2003 fortgesetzt)

Verantwortlich: Hannele Rissanen, Norbert Spichtig, Claude Spiess, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vor-

bericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

#### **2002/24 Imbergässlein 26**

Anlass: Gesamtrenovation und Neuunterkellerung einer Altstadtliegenschaft

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: August bis September 2002

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

In der oberen Hälfte des schmalen Imbergässleins wurde ein Altstadthaus umfassend renoviert<sup>19</sup>. Die Lage am Hang führt dazu, dass die Zimmer der beiden untersten Geschosse gegen die Talsohle (im Osten) als Erd- bzw. Obergeschoss erscheinen, gegen den Berg zu (im Westen) jedoch als 1. und 2. Untergeschoss im Hang drin stecken. Das unterste Geschoss war nur zur Hälfte unterkellert. Im Rahmen des Totalumbaus sollte auch der rückwärtige, nicht unterkellerte Bereich ausgehoben und die Mauern hier bis in die erforderliche Tiefe unterfangen werden. Der dazu nötige Aushub wurde baubegleitend überwacht.

Das heute von aussen einheitlich wirkende Gebäude zeigt im Innern Mauern, die auf ein Zusammenwachsen des Hauses aus unterschiedlich alten Elementen schliessen lassen. Auch der Katasterplan von R. Falkner aus dem Jahre 1865 legt dies nahe. Wohl nach der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die nördliche Brandmauer zum Haus 28 vollumfänglich erneuert. Dabei wurde die noch bei Falkner eingetragene historische Parzellengrenze begradigt und das Areal eines Höfleins ins Haus integriert.

Beim Aushub des Kellers wurde eine Anzahl Scherben geborgen, welche als Streufunde unter dem modernen Betonboden lagen. Archäologische Strukturen, z. B. Fundamente, Gruben oder Pfostenlöcher haben sich nicht abgezeichnet. Unmittelbar unter dem aktuellen Betonboden kam jedoch ein älterer Bsetzsteinboden zum Vorschein. Die Funde (Abb. 7) aus einer darunter liegenden Planie stammen hauptsächlich aus dem 13. und dem 14. Jahrhundert (dazu hat es auch jüngere «Ausreisser»). Fundspektrum und Datierung lassen die Frage aufkommen, ob dieser Fundniederschlag auf das grosse Erdbeben aus dem Jahre 1356 zurückgeht. – Jünger ist eine fragmentierte sandsteinene Kanonenkugel mit einem Durchmesser von ca. 13 cm: Sie gehört zu einem Feldgeschütz des 15. Jahrhunderts. Ob ein Zusammenhang mit dem nicht sehr weit im Westen gelegenen alten Zeughaus besteht (heute ist dort das Kollegiengebäude der Universität), bleibt offen, denn Funde steinerner Kanonenkugeln sind in der Stadt nicht ungewöhnlich<sup>20</sup>.

Weiter wurde die Kellerwand, welche das 2. Untergeschoss vom noch nicht unterkellerten Westteil getrennt hat, vor ihrem Abbruch dokumentiert. Sie erwies sich als zweiphasig: Der obere Teil war älter (mittelalterlich?), die unteren zwei Drittel erwiesen sich als jüngere, nachträgliche, 0,35 m breite



**Abb. 7** Imbergässlein 26 (2002/24). Funde des 14. Jahrhunderts aus dem Bereich des neuen Kellers. Abgebildet ist Ofenkeramik mit grüner Glasur (v.l.n.r. je eine Becher-, Blatt- und Pilzkachel) sowie ein Metall imitierendes Fragment eines Dreibeinkochtopfs (Grape) (links) und ein Holzziegelfragment mit Nase (hinten rechts) sowie eine sandsteinerne Kanonenkugel (15. Jahrhundert). – Foto: Philippe Saurbeck.

Unterfangung. Die West- und Südfassaden fundamentierte auf dem gleichen Niveau, doch liessen die beiden einzig sichtbaren Steinlagen keine wirklich sichere Zusammengehörigkeit erkennen. Sie lagen dem natürlichen Kies auf. Die genannten Planie- und Streufunde fand man denn auch näher bei der abgebrochenen Kellerwand. – Es war nicht zu erwarten, dass die Baugeschichte dieses Gebäudes im Zusammenhang mit der kleinen Keller-Erweiterung erhellt würde, doch die Hinweise auf das grosse Erdbeben des Jahres 1356 beleuchten im Zusammenhang mit andern Beobachtungen am Andreasplatz eine wichtige Epoche der Basler Stadt- und Baugeschichte<sup>21</sup>.

*Christoph Philipp Matt*

**2002/25 Freie Strasse 70–82 (A)**

Anlass: Leitungsbauten auf Allmend  
 Zeitstellung: Neuzeit  
 Untersuchungsdauer: August bis September 2002  
 Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

Beim wenig tiefen Aushub für eine Datenleitung kam an der Ecke Freie Strasse / Barfüssergasse eine Art Steinsetzung aus grossen roten Sandsteinen zum Vorschein. Die Fundstelle entspricht dem historischen, 1986 abgebrochenen Haus Freie Strasse 82<sup>22</sup>. Es dürfte sich um den Rest der pfeilerverstärkten Ecke dieses Gebäudes handeln.

*Christoph Philipp Matt*

**2002/26 Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 431**

Anlass: Geplantes Bauvorhaben  
 Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit  
 Untersuchungsdauer: September bis Oktober 2002  
 Verantwortlich: Eva Weber, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

**2002/27 Lichtstrasse 35, Novartis Bau 230**

Anlass: Geplantes Bauvorhaben  
 Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit  
 Untersuchungsdauer: Seit September 2002 (wird 2003 fortgesetzt)  
 Verantwortlich: Yolanda Hecht, Eva Weber, Hannele Rissanen, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

**2002/28 Voltastrasse (A), Tunnel Volta Rhein, Etappe 4**

Anlass: Bau der Nordtangente  
 Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit  
 Untersuchungsdauer: Seit September 2002 (wird 2003 fortgesetzt)  
 Verantwortlich: Katrin Schaltenbrand, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

**2002/29 Münsterplatz 17 (Andlauerhof)**

Anlass: Leitungsschacht- und Lifteinbau  
 Zeitstellung: Spätlatènezeit, Römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit  
 Untersuchungsdauer: Oktober bis November 2002  
 Verantwortlich: Conradin Badrutt, Sophie Stelzle-Hüglin

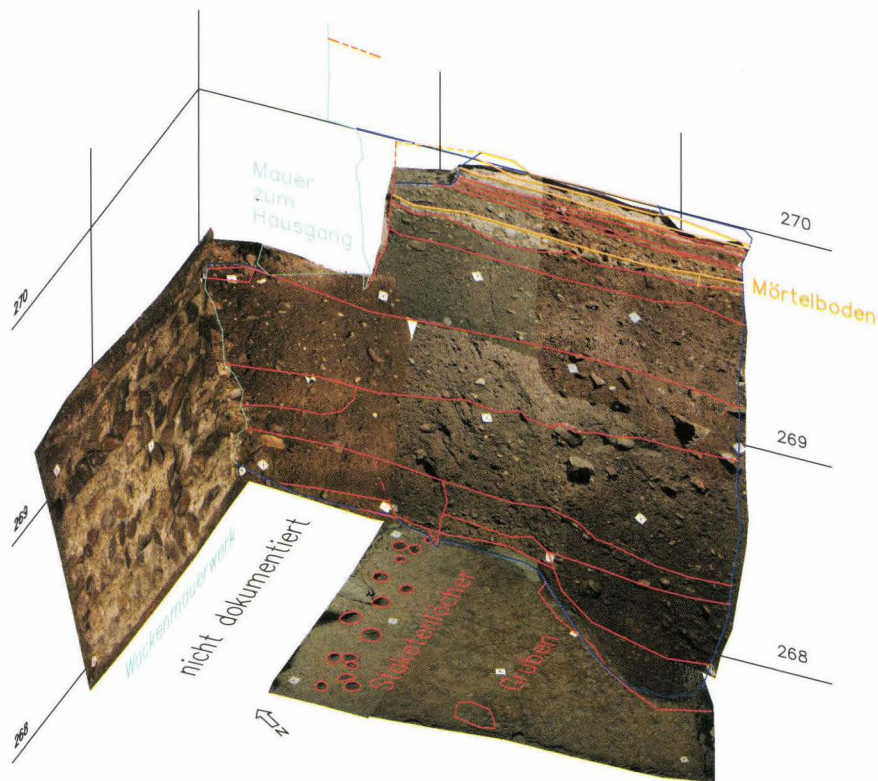
Vor dem Bau eines Leitungsschachtes im Andlauerhof, auf der Westseite des Münsterplatzes, nahm die Archäologische Bodenforschung eine Sondage von ca. 1,60 mal 1,20 m bis hinunter auf den gewachsenen Kies vor.

Die Untersuchung bietet die klassische Schichtabfolge des Münsterhügels mit seiner 2000jährigen Besiedlungsgeschichte seit spätkeltischer Zeit sowie mit den charakteristischen Unterbrüchen bzw. fehlenden Zeithorizonten (besonders im frühen Mittelalter). Zudem ergeben sich Aufschlüsse über die mittelalterliche und neuzeitliche Baugeschichte des Hauses, welches mehrere mittelalterliche Parzellen umfasst.

Das Nordprofil (Abb. 8) verläuft direkt vor der Trennmauer zum Mittelgang des Hauses, die für die Verlegung von Leitungen zum dahinterliegenden Kellerraum hin durchbrochen werden sollte. Die Trennmauer endet bereits 0,70 m unter der Fundamentoberkante; die eigentliche Kellermauer



**Abb. 8** Münsterplatz 17 (2002/29). Schrägansicht von Nord- und Ostprofil mit Endplanum. Im Nordprofil (links) liegt unter dem Fundament der Trennmauer zum Mittelgang des Hauses mittelalterliches Wacken-Mauerwerk im Fischgrätverband, das auf dieser Seite gegen Erde gesetzt wurde. Im Ostprofil (rechts) sind unter mittelalterlichen Mörtelböden und Planierungen eine mächtige spätrömische Schicht sowie direkt auf dem gewachsenen Kies zwei dünne Schichten früh- bzw. spätkeltischer Zeitstellung zu beobachten. Im Planum (unten) verläuft parallel zur Mauer die Reihe der Staketen-Negative. Zudem ist eine Pfostenverfärbung und eine frühromische Grube zu sehen. – CAD-Plan: Conradin Badrutt und Sophie Stelzle-Hügli.



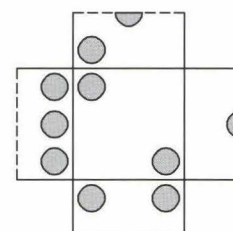
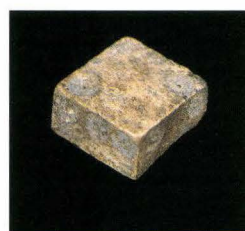
liegt um 0,65 m weiter westlich. Bei der Kellermauer handelt es sich um Mörtelmauerwerk aus Wacken im Fischgrätverband vermutlich hochmittelalterlicher Zeitstellung. Die ca. 0,60 m starke Mauer schliesst oben mit einem einplanierten Abbruchhorizont ab und ist durch eine weitere humose Planierschicht von der Fundamentunterkante der neuzeitlichen Gangmauer getrennt. Im zweigeschossigen Tiefkeller ist die Wackenmauer durch jüngeres Mauerwerk unterfangen; nachträglich wird zudem ein Gewölbe in den östlichen Teil des Kellers eingezogen (der ansonsten eine Balkendecke besitzt). Westlich der heutigen, von Süden in den Keller führenden Treppe liegt ein älterer Zugang mit Rundbogentür.

Das Ostprofil (Abb. 8) beginnt ca. 0,35 m unter dem ehemaligen Fußbodenniveau mit zwei übereinanderliegenden Mörtelböden. An der Oberfläche der unteren Lage waren Abdrücke von quadratischen Tonplatten zu sehen. Darunter liegt eine Kiesschicht mit verhärteter Oberfläche und eine weitere Mörtelschicht. Die folgende, ca. 0,10 m dicke humose Planierung enthält spätmittelalterliche Funde, darunter auch ein Knochenwürfelfragment (Abb. 9). Die spätrömischen Schichten sind über 1 m mächtig und lassen sich nur schwer in eindeutige Horizonte unterteilen. Reichliche Funde von Tierknochen, Leistenziegel-, Fein- und Grobkeramikfragmenten sowie Stückchen von Hohl- und Flachglas in den humosen Planierungen charakterisieren die Ablagerungen. Eine mittelalterliche Störung mit zwei als Bauschutt entsorgten, mit Mörtel ummantelten Stützsockeln greift im Südprofil in das oberste spätrömische Schichtpaket ein. 0,20 m über dem gewachsenen Kies beginnt eine Planie mit frühromischem Material. Auch die Funde aus der Verfällung der Grube in der rechten Hälfte des Ostprofils gehören in

diese Zeit. Direkt auf dem Kies liegt ein ca. 0,10 m mächtiger Horizont, der Fragmente spätlatènezeitlicher Flaschen sowie Feinkammstrich-Ware enthält und damit in spätkeltische Zeit gehören dürfte.

Im Endplanum wurde eine südwest-nordost verlaufende Zaunflucht deutlich, die parallel vor der Kellermauer liegt. An den sich z. T. mehrfach überschneidenden runden Verfärbungen waren mindestens zwei Erneuerungsphasen der hölzernen Staketen ablesbar. Die Pfähle sind von der Oberfläche der frühromischen Schicht her eingetrieben worden. Im durchmischten Bereich über den Verfärbungen gibt es ein gegen Ende der römischen Epoche anzusetzendes Terra-Sigillata-Fragment. Die heutige Mauerflucht entspricht der Ausrichtung der wohl frühromischen Staketenreihe. Dies passt zu der auf dem Münsterhügel an vielen Stellen zu beobachtenden Beibehaltung von Grenz- und Straßenverläufen sowie der Konstanz der Gebäudeorientierung über zwei Jahrtausende.

**Abb. 9 a und b** Münsterplatz 17 (2002/29). Ansicht und Abwicklung eines spätmittelalterlichen Würfelragments aus dem Mittelfussknochen eines Rindes. – Massstab 2:1. – Foto: Philippe Saurbeck. CAD-Zeichnung: Peter von Holzen.





Als Vergleich zu diesem Befund wären die Pfostenlöcher der Ausgrabungen im Basler Münster von 1974/75 zu nennen. Furger-Günti konnte mehrere Reihen kleiner Pfostenlöcher im anstehenden Kies nachweisen; eine davon verläuft unmittelbar westlich parallel zur spätkeltischen Strasse<sup>23</sup>. Er weist sie den spätlatènezeitlichen Befunden zu; dabei muss berücksichtigt werden, dass die stratigraphische Einordnung bzw. die Feststellung des Eintiefungshorizontes solcher kleiner Strukturen schwierig sein kann, da sie sich oft erst im gewachsenen Untergrund deutlich abheben. Es wäre also zu prüfen, ob sie nicht zu einer jüngeren Schicht gehören könnten.

Die Untersuchung erlaubt einen beispielhaften Einblick in den Aufbau der Stratigraphie unter dem Andlauerhof und öffnet erste Fenster zur mittelalterlichen Baugeschichte des Hauses. Später eventuell folgende Untersuchungen sollten etwa der Ausdehnung des Kellers mit der Wackenmauer nachgehen und das zugehörige Laufniveau eruieren. Im Boden wäre besonders auf frühmittelalterliche Befunde zu achten, wie sie bereits aus dem östlich anschliessenden Reischacherhof (Münsterplatz 16, Grabung 1977/3) vorliegen. Der weitere Verlauf des Zauns und seine engere Datierung sind zu klären. Hier können sich wichtige Hinweise auf die besitzrechtliche Aufteilung des Geländes sowie die Zusammengehörigkeit von Baubefunden am Ende der frühen, wohl grossteils aus Holzbauten bestehenden römischen Besiedlungsphase des Münsterhügels ergeben.

*Sophie Stelzle-Hüglin*

#### **2002/30 Fabrikstrasse 40, Rückbau ELT**

Anlass: Rückbau Leitungstunnel

Zeitstellung: Spätlatènezeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2002

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

#### **2002/31 Nadelberg 12 (Griebenhof)**

Anlass: Aushub eines alt verfüllten Kellers

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: Oktober 2002 bis Januar 2003

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

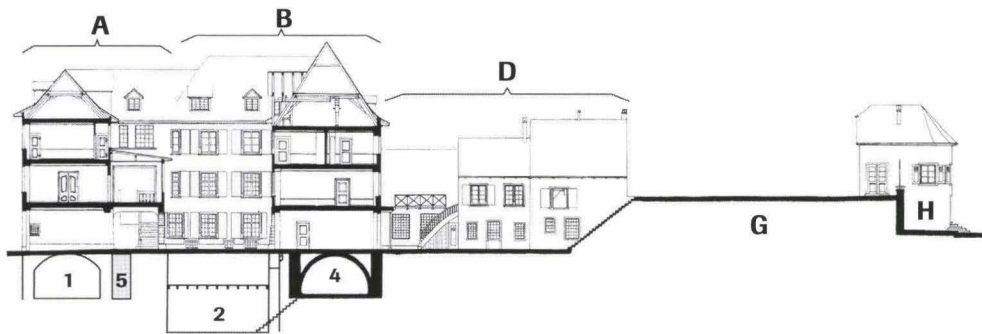
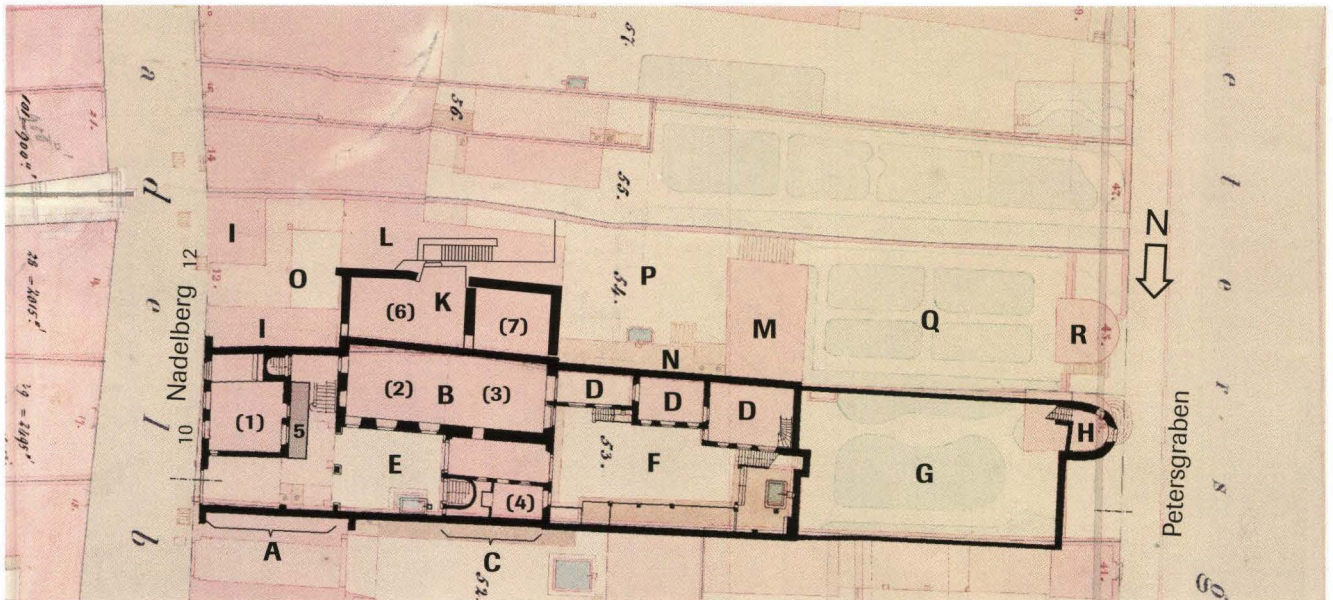
Dieses Gebäude am Nadelberg fällt etwas aus dem Rahmen der spätmittelalterlichen, meist barock überformten und erneuerten Häuserzeile. Es wurde im Jahre 1885 anstelle eines älteren herrschaftlichen Hauses neu erbaut<sup>24</sup>. Ursprünglich stand hier der südliche Teil einer symmetrischen Doppelliegenschaft, deren nördliche Hälfte, der Zerkindenhof auf der Nachbarparzelle Nadelberg 10, heute noch steht. Das Haus

trug – neben andern Namen – nach einer Besitzerfamilie des 15. Jahrhunderts den Namen Griebenhof.

Eigentümerin der Liegenschaft ist die Studentenverbindung Zofingia. Sie nutzt die Räumlichkeiten in Erdgeschoss und Keller als Versammlungslokal, ebenfalls den im Hinterhof angebauten, 1885 als Buchbinderwerkstatt errichteten und teilweise unterkellerten Saal. Eine vermauerte Türe mit gotischem Spitzbogen in der Ecke eines Clubraums unter diesem Saal wies auf weitere ehemalige Räume im Untergeschoss hin, zumal Pläne aus der Bauzeit des jetzigen Hauses im fraglichen Bereich tatsächlich Fundamente zeigten. Art und Tiefe dieser Mauerzüge waren allerdings unbekannt. Die Spitzbogentüre lag unmittelbar an der nördlichen Brandmauer zum Haus Nadelberg 10. Mitglieder der Studentenverbindung öffneten das Portal. Dahinter zeigte sich über die ganze Höhe der Türe lockerer Bau- bzw. Abbruchschutt. Nachdem dieser im Bereich der Türe etwas beseitigt worden war, kamen wenig unterhalb der Schwelle ein Fussboden aus quadratischen Tonplatten und eine bis auf dieses Niveau fundamentierte Brandmauer zum Vorschein. Das berechtigte zur Hoffnung, dass der im alten Bauplan überlieferte Grundriss einem historischen Keller des 1885 abgebrochenen Griebenhofes entsprach, und dass somit auf relativ einfache Weise und ohne umfangreiche Bauarbeiten ein weiterer Raum zu gewinnen wäre. In enger Absprache mit der Archäologischen Bodenforschung und der Denkmalpflege reichte die Zofingia ein Baugesuch ein, schaufelte in Fronarbeit den alten Keller aus und entfernte die schlechten Teile des alten Putzes<sup>25</sup>. Im gleichen Zuge wurde auch der Vorraum renoviert. Dabei konnten dank der vollständigen Erneuerung der Putze und Wandverkleidungen die Mauern untersucht werden.

Verschiedene, teilweise schon längere Zeit zurückliegende Planaufnahmen und Untersuchungen ergänzen die neuen Befunde wesentlich und erlauben, Geschichte und Gestalt der Doppelliegenschaft allmählich besser zu verstehen. Im Folgenden orientieren wir uns bei der Benennung der verschiedenen Gebäudeteile am Nachbarhaus Nr. 10 (Abb. 10)<sup>26</sup>. Die beiden Flügelbauten B und K sind die ältesten Gebäude. Eigentlich handelt es sich jedoch um ein einziges, bloss durch eine dünne Riegelwand längsgeteiltes dreigeschossiges Kerngebäude, dessen Dachstuhl dendrochronologisch ins Jahr 1271 datiert werden kann. Dieses Datum darf als Abschluss des vielleicht schon ein bis drei Jahre zuvor anzusetzenden Baubeginns gelten. – Die neuesten Untersuchungen im Haus Nr. 12 zeigten nun, dass sich die Symmetrie dieser Doppelliegenschaft nicht nur auf Grundriss und Dachstuhl bezieht, sondern auch auf die Ausbildung der Keller. Der langrechteckige Hausgrundriss ist durch eine Quermauer unterteilt, welche einen etwas grösseren vorderen Keller (Abb. 10 [2] bzw. [6]) vom wenig kleineren hinteren Keller abtrennt (Abb. 10 [3] bzw. [7]). In beiden Häusern ist der vordere, gassennahe Keller als zweigeschossiger Tiefkeller ausgebildet, während der hintere bloss ein Geschoss tief ist. Im zwar noch erhaltenen Zerkindenhof waren diese Untergeschosse leider bis fast





**Abb. 10** Nadelberg 10 und 12 (Zerkinden- und Griebenhof) 2000/24 und 2002/31. Grundriss des Erdgeschosses bzw. im Bereich der Flügelbauten B und K der Keller sowie Schnitt durch die Liegenschaft 10. – Zeichnung / Zusammenstellung: Christian Stegmüller (nach Vorlagen im «Bürgerhaus der Schweiz»).

#### Legende

##### Nadelberg 10:

- 1 Gewölbekeller im Vorderhaus (untersucht)
- 2 Doppelkeller im Flügelbau B
- 3 eingeschossiger Westkeller im Flügelbau B (untersucht; im Längsschnitt hinter 4)
- 4 Gewölbekeller im Hinterhaus
- 5 neue Kellertreppe

##### Nadelberg 12:

- 6 Doppelkeller im Flügelbau K
- 7 eingeschossiger Westkeller im Flügelbau K

##### Nadelberg 10:

- A Vorderhaus
- B Flügelbau
- C Hinterhaus

- D Laubentrakt
- E vorderer Hof
- F hinterer Hof
- G Wallhinterschüttung
- H Stadtmauer, Schalenturm

##### Nadelberg 12:

- I Gebäude in Leichtbauweise
- K Flügelbau
- L Anbau (?)
- M Hinterhaus
- N Laubentrakt
- O vorderer Hof
- P hinterer Hof
- Q Wallhinterschüttung
- R Stadtmauer, Schalenturm

zur Unkenntlichkeit renoviert, doch unter dem Neubau des Griebenhofs aus dem Jahre 1885 haben sie sich vollumfänglich erhalten.

Der hintere Keller [7] weist entlang der Parzellengrenze eine 1885 neu aufgezugene Brandmauer auf (Abb. 11, Abb. 12). Umfassende Wanduntersuchungen mussten wegen des teilweise

zu erhaltenden Putzes unterbleiben. Ein Spitzbogenportal – wahrscheinlich in Zweitverwendung eingesetzt – verbindet hinteren und vorderen Keller. Der Schwellenstein ist nicht mehr erhalten; die Unterlage bestand aus weisslichem, neuzeitlichem Mörtel, kleinen Sandsteinen und Baukeramik. Die Westwand zeigt dasselbe kräftige, zumeist aus grossen Muschelkalksteinen zusammengesetzte Mauerwerk wie





**Abb. 11** Nadelberg 12 (Griebenhof) 2002/31. Blick auf die Ostwand des neu ausgegrabenen mittelalterlichen Kellers. Deutlich ist links die beim Hausbau 1885 neu aufgezugene Kellerwand zu erkennen, welche die nördliche Leibung des Spitzbogenportals gewissermassen verschluckt. Am oberen Rand des Putzes sind drei Konsolen für den Streichbalken der Deckenkonstruktion eingelassen. Die beiden oberen Fenster sind jüngerer Datums. Das untere öffnet sich zum immer noch mit Bauschutt verfüllten Tiefkeller. – Foto: Christian Stegmüller.

die nördliche Fortsetzung im Zerkindenhof. Verschiedene Fenstereinbrüche zeugen von jüngeren Umbauten. In der West- und Südmauer sind zwei bzw. eine, mit Backsteinen vermauerte, erstaunlich tief liegende Wandnischen zu erkennen. Der Boden war noch mit (originalen?) rechteckigen Tonplatten belegt. Die inneren Masse des Kellers betragen knapp 7 auf 5,5–6,0 Meter, wobei die Breite wegen der Vormauerung von 1885 kleiner als ursprünglich ist.

Der vordere Keller [6] blieb auch nach dem Neubau von 1885 im Prinzip bestehen; das untere Geschoss des ursprünglichen Doppelkellers ist noch immer mit dem Abbruchschutt des Griebenhofs verfüllt. Im Boden beim genannten Spitzbogenportal wurde eine etwa einen Quadratmeter grosse Fläche geöffnet und bis in ca. 0,8 m Tiefe freigelegt: Es zeigte sich dort ein in der verputzten Wand steckender Konsolstein, der – zusammen mit weiteren, nicht freigelegten – einen Streifbalken für die heute selbstverständlich nicht mehr vorhandene Kellerdecke trug und damit die Existenz des Tiefkellers beweist. Auch ein auf Bodenniveau liegendes Fenster in der Mitte der Ostwand des hinteren Kellers gibt den Blick auf den verfüllten Tiefkeller frei, dessen Bodenniveau zweifellos demjenigen des symmetrischen Kellers im Zerkindenhofs entsprach.

Das erste Untergeschoss im heutigen Flügelbau ist mehr oder weniger identisch mit dem oberen der beiden alten Keller-geschosse. Allerdings ist im vorderen Keller das Mauerwerk völlig anders zusammengesetzt als im hinteren: Es besteht aus viel kleinteiligerem Steinmaterial, enthält zahlreiche Kieselwacken und erscheint als Fundamentmauerwerk. Dies widerspricht eigentlich dem darunter liegenden Tiefkeller – ob dies als Indiz für frühere Zuschüttungen und Umbauten betrachtet werden kann? Die untersuchten Mauerzüge des vorderen Kellers stehen in keiner Verbindung zum hinteren, neu ausgegrabenen Keller, genauer als «mittelalterlich» können die Fundamente nicht datiert werden.

Der historische Katasterplan von R. Falkner aus dem Jahre 1865 enthält leider keine Binnenmauern. Er zeigt ein ungleich breiteres Gebäude an, als H. Gasser bei der Doppelliegenschaft Nr. 10 und 12 aufgrund der symmetrischen Ergänzung des Dachstuhls postuliert hat. Ohne umfangreiche Ausgrabungen lässt sich dieser Widerspruch nicht lösen. Auf unserem hypothetischen Grundriss (Abb. 10) folgen wir der Annahme von H. Gasser und sind deswegen genötigt, die «Überbreite» des Flügelbaus Nr. 12 als «Anbau» (L) zu definieren<sup>27</sup>. Denkbar ist natürlich auch, dass der auf dem Falknerplan dargestellte Hausgrundriss kein «Längstrakt» wie im benachbarten Zerkindenhof ist, sondern ein ungleich grösseres Gebäude. Dann entsprächen die unter dem Saalbau liegenden Keller gar nicht dem Grundriss des postulierten südlichen Flügelbaus, sondern wären als Binnenräume eines grösseren Gebäudes bzw. Kellers anzusprechen<sup>28</sup>. Diese Fragen müssen offen gelassen werden.

Die übrigen, auf dem Grundbuchplan des 19. Jahrhunderts festgehaltenen Gebäude sind hier nicht weiter zu behandeln. Bemerkenswert ist jedoch, dass auf der Parzelle – anders als beim Zerkindenhof Nr. 10 mit A – kein Vorderhaus errichtet worden ist, sondern dass der vordere Hof O bloss Leichtbauten I aufwies. Das Besondere an der Doppelliegenschaft 10 und 12 liegt ausser in den vielleicht doch nicht so symmetrischen Flügelbauten B und K aber nicht zuletzt in den beiden symmetrisch angelegten halbrunden Stadtmauertürmen H und R. Untersuchungen haben gezeigt, dass diese nicht zum ursprünglichen Stadtmauerbau gehörten, sondern nachträglich – in der Zeit um 1300 herum – angebaut worden sind<sup>29</sup>. Sie sind denn auch nicht als Wehrbauten im eigentlichen Sinne zu betrachten, sondern eher als militärarchitektonische Accessoires zu den um 1270 errichteten Patriziergebäuden.

*Christoph Philipp Matt*



**Abb. 12** Nadelberg 12 (Griebenhof) 2002/31. Die vom Putz befreite Westwand des neu ausgegrabenen mittelalterlichen Kellers. Die drei Konsolsteine sind original, die beiden Fensterschächte jüngeren Datums. Am rechten Bildrand die 1885 vorgebaute Brandmauer. – Foto: Christian Stegmüller.



### 2002/32 Theodorskirchplatz (A)

Anlass: Leitungsbauten auf Allmend, neue Platzgestaltung

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: Oktober 2002

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

Das Zentrum der grossen asphaltierten Fläche des Theodorskirchplatzes wurde neu gestaltet (Aufbringen eines Mergelbelages, Pflanzen von Bäumen, Installieren von Sitzbänken u. a. m.)<sup>30</sup>. Diese Arbeiten griffen jedoch bloss maximal 0,8 m in den Boden ein, so dass der hier liegende ehemalige Theodorsfriedhof nicht tangiert wurde<sup>31</sup>. Die Gräber dieses vom frühen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert belegten Gottesackers liegen nämlich tiefer. Einzig der Graben einer im gleichen Zug erneuerten Elektrizitätsleitung, der

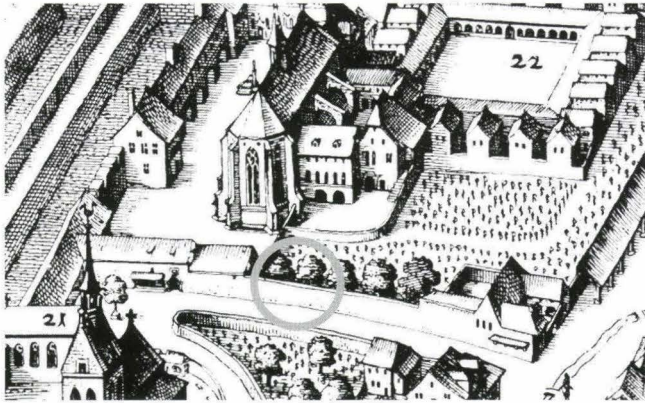
vom neu gestalteten Platzzentrum zum Waisenhaus führte, machte über eine Länge von 2 m und eine Tiefe von 0,9 m das Mauerfundament des Gebäudes am Platzrand sichtbar. Dieses diente seit dem 19. Jahrhundert dem Waisenhaus als Werkstatt; das Fundament ist aber – vom Mauerhabitus her – eindeutig älteren Datums. Die Unterkante des Fundamentes wurde nicht erreicht. Die untersten 20 cm sind gegen das anstehende Material gemauert. Das darüber liegende Mauerwerk ist frei aufgemauert und hinterschüttet. Es enthält viele Kieselwacken (häufig schräg gestellt) und auch recht viele Sandsteine und zeigt das Bild eines lagenhaften, kleinteiligen Fundamentmauerwerks. Zuoberst, unmittelbar unter dem Trottoirniveau, liegen flache, plattenartige Steine und auch ein verschliffener Backstein.

In ca. 0,6 m Tiefe haftete im Mauer Mörtel eine Randscherbe des 13. Jahrhunderts<sup>32</sup>. Das aufgehende Mauerwerk



**Abb. 13** Theodorskirchplatz (A), 2002/32. Blick auf das freigelegte Fundament der Umfassungsmauer der Kartause (heute Waisenhaus). – Foto: Christoph Matt.





**Abb. 14** Theodorskirchplatz (A), 2002/32. Vogelschauplan von M. Merian d.Ä. (1615/17; Blick von Norden). Der Kreis bezeichnet ungefähre Fundstelle des Mauerfundamentes

konnte nicht untersucht werden. – Das freigelegte Fundament gehörte einst zweifellos zur Hofmauer der zu Beginn des 15. Jahrhunderts gegründeten und zur Konzilszeit ausgebauten Kartause<sup>33</sup>.

*Christoph Philipp Matt*

#### 2002/33 Stiftsgasse (A)

Anlass: Leitungsbauten auf Allmend, Erneuerung des Strassenbelags

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: August bis November 2002

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

In der Stiftsgasse wurde der Oberflächenbelag erneuert. Im Zuge dieser Arbeiten wechselte man auf der Seite des Schulhauses Werkleitungen aus. Weil der Verlauf der Leitungen jedoch nicht verändert wurde, konnten im Boden keine bislang unbekannt Befunde entdeckt werden. Trotzdem wurde der Aushub im Auge behalten – die nahe gelegene, ins 1. Jahrtausend zurückreichende Peterskirche rechtfertigte dies<sup>34</sup>. Bemerkenswertes kam dabei jedoch nicht zum Vorschein. – Der neue, teilweise gepflasterte Strassenbelag erforderte auch eine tiefgreifende Kofferung. Die Fundamente des Engelhofs (Stiftsgasse 1) wurden dabei bis in eine Tiefe von 0,5 m freigelegt und konnten dokumentiert werden. So zeigte sich rund 15 m von der Ecke am Nadelberg entfernt die Schwelle einer Türe<sup>35</sup>. Diese war nachträglich zu einem unbekanntem Zeitpunkt in die Mauer des aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gebäudes eingelassen und später wieder vermauert worden.

*Christoph Philipp Matt*

#### 2002/34 Voltastrasse (A), Vorlandbau, Etappe 4

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit

Untersuchungsdauer: Seit November 2002 (wird 2003 fortgesetzt)

Verantwortlich: Katrin Schaltenbrand, Eva Weber, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vor-

bericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

#### 2002/35 Bettingen, St. Chrischona

Anlass: Übergabe eines Streufundes

Zeitstellung: Neolithikum

Funddatum: Unbekannt (Altfund)

Verantwortlich: Ingmar Braun

Mit Brief vom 10.7.2002 übergab Prof. Dr. G. Fingerlin, ehemaliger Hauptkonservator des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Freiburg i.Br., der Archäologischen Bodenforschung ein neolithisches Silexartefakt aus dem Nachlass von Dr. W. Mähling. Es handelt sich um ein kantenretuschiertes distales Klingensfragment aus weissem Silex. Leider sind weder genauer Fundort noch nähere Fundumstände bekannt. Man weiss lediglich, dass das Objekt von der St. Chrischona stammt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit steht der Fund in Zusammenhang mit den neolithischen Streufunden, welche anlässlich der Ausgrabungen 1975 in der St. Chrischona-Kirche zum Vorschein kamen<sup>36</sup>.

*Ingmar Braun*

#### 2002/36 Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 433

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: November 2002

Verantwortlich: Sophie Stelzle-Hüglin, Norbert Spichtig, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

#### 2002/37 Rittergasse (A)

Anlass: Leitungsbauten auf Allmend

Zeitstellung: Mittelalter und Neuzeit

Untersuchungsdauer: Februar bis Dezember 2002 (wird 2003 fortgesetzt)

Verantwortlich: Christian Stegmüller

Die Untersuchungen laufen zur Zeit der Berichterstattung weiter. Der Vorbericht über die Grabung ist darum in JbAB 2003 zu erwarten.

*Christian Stegmüller*

#### 2002/38 Petersplatz 1 (Kollegiengebäude)

Anlass: Gesamtrenovation des Kollegiengebäudes der Universität

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: Dezember 2002 (wird fortgesetzt)

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt, Catrin Glaser, Cornelia Alder



Die Renovation des Kollegiengebäudes der Universität Basel wurde schon im Jahre 2001 in Angriff genommen. Sie erfolgte in Etappen und hatte zunächst keine Bodeneingriffe zur Folge. Die Sanierung des Nordflügels am Petersplatz begann im Jahre 2002. Dabei sollte das Café teilweise unterkellert werden<sup>37</sup>. Zu Beginn des maschinellen Aushubs stiessen die Bauarbeiter auf Skelette von menschlichen Bestattungen. Es wurde eine unbekannte Anzahl Gräber zerstört, doch meldeten Baugeschäft und Architekturbüro den Fund umgehend der Archäologischen Bodenforschung, welche Freilegung, Dokumentation und Bergung von mehr als 40 Bestattungen übernahm. Die Gräber gehörten zum mittelalterlichen Judenfriedhof, welcher im Areal des heutigen Kollegiengebäudes lag. Dieser Friedhof wurde spätestens um 1222 angelegt (Jahrzahl des ältesten überlieferten Grabsteins) und zu Beginn des Jahres 1349 verwüstet, als die Jüdische Gemeinde der Brunnenvergiftung bezichtigt und vernichtet wurde. Das Friedhofareal lag zunächst brach; dann wurde hier um 1438 das städtische Korn- und Zeughaus erbaut. Bereits 1937, während des Neubaus des Kollegiengebäudes an der Stelle des alten Zeughauses kamen die Reste von gegen 150 Bestattungen zum Vorschein<sup>38</sup>. – Über die Ausgrabungen wurden die Israelitische Gemeinde und das Jüdische Museum in Kenntnis gesetzt. Die Gebeine wurden in der Zwischenzeit wieder auf dem Israelitischen Friedhof beigesetzt. Es ist vorgesehen, die Resultate der Untersuchungen in einem der nächsten Jahresberichte umfassender vorzustellen.

*Christoph Philipp Matt*

### 2002/39 Fabrikstrasse (A), Sondierung

Anlass: Geplantes Bauvorhaben

Zeitstellung: Spätlatènezeit

Untersuchungsdauer: Dezember 2002

Verantwortlich: Philippe Saurbeck, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### 2002/40 Elsässerstrasse (A), Brückeneinbau

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Dezember 2002

Verantwortlich: Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin und Eva Weber, Vorbericht über die Grabungen 2002 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 57–78 im vorliegenden Band).

### Anmerkungen

- 1 Siehe Fundchronik in JbAB 2001, 75 f. sowie weitere Erwähnungen und Abbildungen im Tätigkeitsbericht von JbAB 2001, 18, 31, 44 und 49.
- 2 Bauherrschaft: Baudepartement des Kantons Basel-Stadt, Hauptabteilung Hochbauamt (E. Voyame). Architekturbüro Itten und Brechbühl AG (A. Stöcklin, H. Frech). Baugeschäfte: Glanzmann AG, Basel (Hoch- und Tiefbauarbeiten); Musfeld AG, Basel (Aushub). Wir danken allen Beteiligten für die erfreuliche Zusammenarbeit auf der Baustelle.
- 3 Dieser Befund wurde jetzt beim Leitungsbau, aber auch schon früher beobachtet: Fundstelle Klingentalgraben (A), 1916/6, siehe JbAB 1999, 60 Abb. 61.
- 4 Christine Richard, Baustelle – Betreten sehr erwünscht! Kaserne: Präsidium, Publikum und Programm. Basler Zeitung Nr. 184, 10./11. August 2002, 21.
- 5 Wir danken Sandro Gächter (Netzwerkmonteur, IWB) für die Benachrichtigung über die Aufdeckung der Fundamente.
- 6 Wir danken dem Landschaftsarchitekten Markus Winter für die gute Zusammenarbeit.
- 7 Man kann einem alten Kantonsblatt entnehmen, dass es sich beim abgegangenen Bau um ein Magazingebäude bzw. um eine Scheune handeln muss: Kantonsblatt vom 11. Januar 1839, 1. Abtheilung Nr. 2, 19 f. Die historische Adresse lautet: Riehentorstrasse 3 / alte Nummer 112.
- 8 Bauherrschaft: COLT Telecom AG. Baugeschäft: Righi Strassenbau.
- 9 Bauherrschaft: Fam. Nyfeler. Architekt: Markus Heeb. Baugeschäft: Huber Straub AG.
- 10 Bauherrschaft: Tiefbauamt Basel. Baugeschäft: Hüppi AG (Strassen- und Tiefbau), Polier P. Luthringer.
- 11 Bearbeitung: R. Brandenberger. Wir danken für die gute Zusammenarbeit.
- 12 Bauherrschaft: Tiefbauamt Basel. Baugeschäft: Marti AG, Polier R. Leuenberger.
- 13 Bauherrschaft: COLT Telecom AG. Baugeschäft: Spaini Bau AG, Polier D. Gullone.
- 14 Bauherrschaft: IWB Fernheizung. Baugeschäft: Bertschmann AG, Polier L. Tamburello.
- 15 Siehe: 1990/53: Bettingen, Wyhlenweg (Im Junkholz), in: JbAB 1991, 20 (Urs Leuzinger); Ingmar Braun, 1990/53 Bettingen, Im Junkholz (A), in: JbAB 1998, 39–41.
- 16 Freundliche Bestätigung von Prof. Dr. J.-M. Le Tensorer.
- 17 Siehe: Ingmar Braun (mit einem Beitrag von Reto Jagher), Zur Entdeckung eines Faustkeiles und anderen paläolithischen Funden aus Bettingen, in: JbAB 1998, 75–81.
- 18 Bauherrschaft: IWB (P. Habegger). Baugeschäft: Bätigrup (Polier R. Charpentier). – André Salvisberg, Die Basler Strassennamen. Basel 1999, 246.
- 19 Bauherrschaft: Adriana Mascia Grigoletto Connors. Architekturbüro: Doppler und Stöcklin Architekten (B. Stöcklin). Baugeschäft: R. Soder. Seitens der Basler Denkmalpflege



- war Frau Rebekka Brandenberger an den Untersuchungen beteiligt.
- 20** Kanonenkugel: Inv.Nr. 2002/24.71 (Durchmesser: 13,3 cm). – Zu Feldgeschützen siehe Katalog «Die Burgunderbeute und Werke Burgundischer Hofkunst», Ausstellung des Bernischen Historischen Museums vom 18. Mai–20. September 1969, 167. – Es fällt immerhin auf, dass die bis anhin bekannten Fundstellen sandsteinerner Kanonenkugeln meist in der Nähe des ehemaligen Zeughauses liegen: Spalengraben 8, 1965/28 (Inv.Nr. 1965.592–597; Durchmesser 11,5 cm, 13,6 cm, 2 mal 22 cm, 23 cm, 29 cm); Vesalgasse (A), 1968/26 (Durchmesser 14,3 cm, nicht aufbewahrt); Imbergässlein 11–15, 1976/25 (Inv.Nr. 1976.A.796; Durchmesser: 14 cm); Andreasplatz (A), (Inv.Nr. 1983/11.995; Durchmesser: 14 cm); Unt. Rheinweg 6 (A) (Inv.Nr. 1979/16.1.2; Durchmesser 22,4 cm); Petersgraben 51 (A) (Inv.Nr. 1986/21.28–29; Durchmesser je ca. 13 und 18 cm); Petersplatz 10 (Inv.Nr. 1987/39.89; Durchmesser: ca. 33 cm); Petersgraben 45 (Inv.Nr. 1989/3.21; Durchmesser: ca. 33 cm).  
Als Kuriosität seien noch zwei jüngere, neuzeitliche Kanonenkugeln aus Eisen aufgeführt, die als Beschwer-«steine» für den Deckel eines Färberbottichs dienten (18. Jahrhundert; Durchmesser ca. 10 und 11 cm), Christoph Ph. Matt, «Manger & Boire» an der Gerbergasse 81 (1995/23). Untersuchungen in einem Altstadtthaus, JbAB 1995, 172.
- 21** In unmittelbarer Nachbarschaft, in den Häusern Andreasplatz 7–12, liess sich ein eigentlicher «Erdbebenhorizont» feststellen, siehe Christine Keller, Gefässkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel. Typologie – Technologie – Funktion – Handwerk. Materialhefte zur Archäologie in Basel Heft 15 A (Text) (Basel 1999), 21 f.
- 22** Bauherrschaft: Sunrise/TDC Switzerland AG. Baufirma: Bertschmann AG. – Zum Gebäude siehe: INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920. Verf.: Othmar Birkner, Hanspeter Rebsamen. SA aus Bd. 2, Bern 1986, 155.
- 23** Vgl. Andres Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.), Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 6, Derendingen 1979, 17 f. und Beil. 1.
- 24** Mascha Wanner-Jasińska, G.A.W. Häuser Menschen Schicksale. Zur Erinnerung an Gustav Adolf Wanner, Bd. III (Basel 1988) 120–123.
- 25** Eigentümer: Gesellschaft zum Breo/Schweizerischer Zofingerverein, Sektion Basel, vertreten durch Herrn Markus Lesmann. Bauunternehmer: Roland Tarnutzer, Allschwil. Wir danken allen Beteiligten für die hervorragende Zusammenarbeit auf der Baustelle.
- 26** Helmi Gasser, Ein Basler Doppelwohnhaus aus der Zeit um 1300, Basler Nachrichten vom 5.6.1966. Für die Nachbarliegenschaft sei auf die Fundchronik Nadelberg 10, 2000/24 von Christoph Philipp Matt und Bernard Jaggi verwiesen (JbAB 2000, 68–71). Weiter ist zu beachten: Karl Stehlin, Paul Siegfried, Das Bürgerhaus in der Schweiz. Bd. 17, Kanton Basel-Stadt 1. Teil (Basel 1926) 27 f., Taf. 32–37.
- 27** Helmi Gasser, «Ein Basler Doppelwohnhaus aus der Zeit um 1300», Basler Nachrichten vom 5.6.1966.
- 28** Art und Grösse dieses Gebäudes entsprechen denjenigen anderer, wahrscheinlich vergleichbarer Gebäude an Nadelberg und Petersgasse, nämlich dem Schönen Haus am Nadelberg 6 (Fritz Lauber, Hans Maurer, Das älteste erhaltene Wohnhaus der Stadt Basel, in: Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte 21 (4), 1970, 165–167; Sabine Sommerer, Wo einst die schönsten Frauen tanzten... Die Balkenmalereien im «Schönen Haus» in Basel. 182. Neujahrsblatt herausgegeben von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, Basel 2004) und Petersgasse 34 (Fundberichte von Daniel Reicke und Christoph Philipp Matt in JbAB 2000, 178–182).
- 29** Christoph Ph. Matt, Petersgraben 45 (1989/3) – ein Schalenturm an der Inneren Stadtmauer. JbAB 1989, 29–39. Bernard Jaggi, Die Untersuchungen im Stadtmauerturm Petersgraben 43, JbAB 1991, 144–150.
- 30** Wir danken allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle: Stadtgärtnerei und Friedhöfe (Ch. Benkeler), Schönholzer+Stauffer GmbH, Landschaftsarchitekten BSLA (Architekt K. Dietsche), Andrea Pelucchi Tiefbau AG (Polier I. Fejzuli).
- 31** Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, St. Theodor: Leitungsgrabungen vermitteln neue Aufschlüsse zur Geschichte Kleinbasels – Vorbericht über die Ausgrabungen am Theodorskirchplatz A (1984/33). BZ 86, 1986, 240–252.
- 32** Inv.Nr. 2002/32.1 (FK 28940).
- 33** KDM BS 3, (Basel 1941), 455 Abb. 246 und 481 Abb. 250.
- 34** Bauherrschaft: Tiefbauamt (M. Eggenberger). Baugeschäft: Pensa Strassenbau AG (Polier Federico Barriga).
- 35** Sie liegt genau unter dem vierten Fenster, gezählt von der genannten Ecke weg. – Zur (Bau-)Geschichte des Engelhofs siehe: Christoph Ph. Matt, Archäologische Untersuchungen im Engelhof (Nadelberg 4/Stiftsgasse 1, 1987/6). Zum Beginn der Besiedlung am Nadelberg, in: JbAB 1993, 47–81, und Bernard Jaggi, Die baugeschichtlichen Untersuchungen am Engelhof, in: Baudepartement Basel-Stadt, Der Engelhof, Umbau für die Universität Basel 1988–1990. Basel 1990, 18–23.
- 36** Rudolf Moosbrugger-Leu, Die Chrischonakirche von Bettingen, Materialhefte zur Archäologie in Basel Heft 1, Basel 1985, 51.
- 37** Bauleitung: Hochbauamt (R. Masoch). Architekturbüro: Architeam 4 Architekten (Hp. Christen). Baufirma: Straumann-Hipp AG (Bauführer M. Köpfer, Polier P. von Felten). Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die konstruktive Zusammenarbeit auf der Baustelle.
- 38** KDM BS 3 (Basel 1941), 36–40. Roland Bay, Der Judenfriedhof aus dem 13. und 14. Jh. auf dem Areal des Kollegiengebäudes der Universität Basel. Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie, Basel 1941/42, 10 f. Theodor Nordemann, Jüdische Friedhöfe im mittelalterlichen Basel. Jüdischer Taschenkalender 1952/53 – 5713, 5–18.